



AKIM | Bericht

AKIM – Allparteiliches Konfliktmanagement
in München

**Ausgabe
Frühjahr
2024**

Schwerpunkt | Jahresrückblick 2023, Aktuelles 2024



Wir sind München
für ein soziales Miteinander

Inhalt

01	Vorwort	2
02	Jahresrückblick 2023	3
	AKIM an Feier-Hotspots	3
03	Aus der AKIM-Praxis	5
	AKIM an Feier Hotspots: MucAware	5
	Nachtmediation - Ein gutes Ende für das „Hexenhäusl“ und die Anwohnenden drumherum	6
	„Strategie Gewaltlosigkeit Messestadt Riem“ geht ins zweite Jahr	7

01

Vorwort

Liebe Leser*innen,

„München lebt von seiner Vielfalt“ – und an Orten, wo nachts gefeiert wird, ist das Bewusstsein für eine diverse, urbane Gesellschaft wichtiger denn je.

Im Jahr 2023 wurde das AKIM-Team in Awareness-Arbeit geschult. Im Sommer 2023 konnten wir so schon die Munich Urban Celebrations unserer Schwesternstelle „Moderation der Nacht“ (MoNa) unterstützen. (Wir berichteten im Bericht Herbst 2023). 2024 startet AKIM nun ein Pilotprojekt mit dem Ziel, den Awareness-Ansatz auf den öffentlichen Raum zu übertragen. Mit „MucAware“ werden Teams im Bereich der bisherigen AKIM-Einsatzorte Gerner Brücke/Grünwaldpark und im Englischen Garten, Bereich Monopteros das nächtliche Feiern begleiten (siehe Kap. 3, „Aus der AKIM-Praxis“).

Insgesamt ist für AKIM 2024 ein Jahr der Weiterentwicklung und Erneuerung bisheriger Ansätze. Zunehmend erreichen uns Anfragen, bei denen ein punktuelles, kuratives Vorgehen zu kurz greift, weil die Fragestellungen umfassender und komplexer sind. In der Messestadt Riem zum Beispiel geht die „Strategie Gewaltlosigkeit“ zum Umgang mit

dem Empfinden von Jugendgewalt ins zweite Jahr (siehe Kap. 3, „Aus der AKIM-Praxis“) und im Bereich des Nußbaumparks kehren Beschwerden immer wieder und es wird immer noch nach einer nachhaltigen Lösung gesucht.

Auch der AKIM-Umgang mit den Feier-Hotspots verändert sich. Der öffentliche Raum abseits von Isarauen und Englischem Garten war in den letzten zwei Jahren nicht mehr so stark besucht. Hier können die AKIM-Aktivitäten spezifischer und kreativer werden – mit gezielten Aktionen zu Awareness, Lautstärke, Müll, wildem Urinieren und anderen Themen des Nachtlebens.

Und nicht zuletzt wollen wir die enge Zusammenarbeit mit unseren Schwesternstellen MoNa – Moderation der Nacht und ViN – Vermittlung in Nachbarschaften im Jahr 2024 intensivieren.

Wir freuen uns auf ein impuls- und dialogreiches 2024!

Brigitte Gans – Leitung AKIM

02

Jahresrückblick 2023

AKIM an Feier-Hotspots

Für ein faires, verträgliches Nachtleben begleiteten die AKIM-Konfliktmanager*innen die vorhandenen Feier-Hotspots weiterhin mit einem Team aus geschulten und supervidierten Honorarkräften. Diese waren am Wedekindplatz in Schwabing, im Glockenbachviertel mit Schwerpunkt Gärtner- und Baldeplatz zwischen 22 bis 2 Uhr und im Umfeld der Gerner Brücke in Nymphenburg von 21 bis 1 Uhr präsent. Erkennbar an ihren roten Westen waren sie wieder Ansprechpartner*innen für Feiernde und Anwohnende mit den Belangen und Herausforderungen rund um das Feiern in einem Wohngebiet.

Feiern an der Pinakothek der Moderne

Nicht immer war die nächtliche Präsenz von Konfliktmanager*innen von Nöten, um eine Beruhigung im nächtlichen Feiern zu erreichen. An der Pinakothek der Moderne, ein über München hinaus bekannter Ort, wo selbstorganisierte Gruppen sich abends zum (Paar-)Tanz zusammenfinden, konnten die Anliegen von Anwohnenden mit den Tanz-Gruppen vermittelt werden. Ziel war es, dass weiterhin unter dem Außendach des Museums getanzt werden kann – und gleichzeitig Anwohnende in einer vorhandenen „Geräusch-Schneise“ nachts schlafen können. Die „Pendel“-Mediation von AKIM brachte Verständnis und Kommunikation. Die anfragenden Anwohnenden zeigten sich zufrieden mit der Beruhigung.

AKIM-Flex für rasches Reagieren auf neu entstehende Konfliktorte

Das 2022 eingerichtete AKIM-Flex-Team war an verschiedenen akuten Beschwerdeorten unterwegs. Dieses besteht aus erfahrenen Konfliktmanager*innen, die sich auf neu entstehende Aufträge schnell einstellen können und rasch an neu entstehenden Konfliktorten einsetzbar sind. Die Aufträge waren hier, zu sondieren, welche Konfliktlage besteht und inwieweit diese mit AKIM-Methoden des Dialogs bearbeitbar ist. Natürlich wurden auch Konfliktgespräche vor Ort geführt und bei Störungen interveniert.

Aufenthalt von sozialen Randgruppen

Auch 2024 war AKIM angefragt an Orten, wo sich Anwohnende, Gewerbetreibende oder andere durch soziale Randgruppen gestört fühlen, die den Ort regelmäßig als ihren Treffpunkt nutzen. Diese Zielgruppen sind häufig aufgrund von Suchterkrankungen nicht in der Lage, ihr Verhalten sofort zu ändern. Die Fallbearbeitung ist daher geprägt durch den Einsatz vielfältiger Methoden, wie Kontakt mit den Anwohnenden und Platznutzenden, Austauschtreffen mit der Polizei, mit den städtischen Referaten, sozialen Einrichtungen, Runde Tische, Befragungen und Begehungen sowie Veränderungen in der Ausstattung des öffentlichen Raums. Diese Konstellationen machen ein knappes Drittel aller von AKIM bearbeiteten Fälle aus.

2023 waren der Irmonherplatz in Pasing sowie der Bereich des Nußbaumparks in der Innenstadt Einsatzfelder von AKIM.

Am **Irmonherplatz** treffen sich „Wohnungsflüchter*innen“ an einer Sitzbank in unmittelbarer Nähe des Mahnmals zu den KZ-Todesmärschen. Aufgrund der Enge und Größe der Grünfläche kommt es zu Konflikten zwischen den Bedürfnissen der Anwohner*innen nach

Ruhe und subjektiver Ordnung und denen der „Stammsteher*innen“ nach sozialen Treffen und Verweilen unter freiem Himmel an zentralen Knotenpunkten.

AKIM sprach 2023 sowohl mit den „Stammsteher*innen“, die sich an der Bank treffen als auch mit den Anwohnenden. Auch die angrenzenden Geschäftsleute, die Postbaugenossenschaft und der Bezirksausschuss wurden einbezogen. Eines der größten Ärgernisse besteht für diese im wilden Urinieren am Denkmal und im Bereich der Wohnhäuser. AKIM erwirkte, dass den „Stammsteher*innen“ Jetons für eine kostenfreie Nutzung der Toiletten des Bahnhofs zur Verfügung gestellt werden. Der nahegelegene Blumenladen ist im Kontakt mit den Menschen vor Ort und erklärt sich bereit, die Jetons an regelmäßige Besucher*innen auszugeben. Ein AKIM-Team informierte vor Ort über die Jeton-Ausgabe und die Regeln. Ende 2023 gab es keine diesbezüglichen Beschwerden mehr. Inzwischen werden die Jetons als Pilotprojekt durch den Bezirksausschuss 21 finanziert.

Am **Nußbaumpark** erstellte AKIM in Kooperation mit Einrichtungen der Drogensuchthilfe und dem Kommunalen Aussendienst (KAD) eine Bestandsaufnahme der Nutzung im und rund um den Park. Ziel ist es weiterhin, auf Basis der Erkenntnisse gemeinsam zu erarbeiten, wie sich die Situation im öffentlichen Raum entzerren und entspannen kann.

Konfliktfeld gastronomiebezogenes Feiern

In 33 Prozent der AKIM-Fälle ging es 2023 um Konflikte zwischen Anwohnenden und Betreibenden von Gastronomie, Bars, Kulturanbietenden. Bei diesem relativ neuen Angebot der Fachstelle „Moderation der Nacht“ (MoNa) und AKIM können Anwohnende und Anbietende von Nachtkultur kostenfrei eine qualifizierte Mediation anfragen. Ziel ist es, die

Bedürfnisse der Anwohnenden nach Ruhe, geordnetem Umfeld und Transparenz mit dem Angebot von nächtlicher Kultur in Einklang zu bringen. (siehe auch Kapitel „Aus der AKIM-Praxis“)



Abbildung 1: AKIM Flyer im öffentlichen Raum

Wissenswertes aus der AKIM-Statistik

- Insgesamt wurden mit dem AKIM-Konfliktmanagement rund 4.600 Personen angesprochen oder mittelbar erreicht.
- Privatpersonen und die Bezirksausschüsse sind nach wie vor die häufigsten Auftraggeber für AKIM-Einsätze: 44 Prozent der Anfragen an AKIM kamen von Privatpersonen, 16 Prozent von Bezirksausschüssen. Das Baureferat-Gartenbau, andere städtische Referate und sonstige Auftraggeber beauftragen den Rest.
- In fast jeder Fallanfrage waren Anwohnende eine der Konfliktparteien. Die Hauptkonfliktgruppen der Platznutzer*innen waren Jugendliche/ junge Erwachsene, Platznutzende, „Stammsteher*innen“, Feierende und die Gastronomie.

03

Aus der AKIM-Praxis

AKIM an Feier Hotspots: MucAware



Abbildung 2: Das MucAware Team

In den letzten Jahren hat sich bei den AKIM-Einsätzen an Feier-Hotspots gezeigt, dass Achtsamkeit – Awareness im Nachtleben und beim nächtlichen Feiern im öffentlichen Raum zunehmend wichtig wird. So wurde vor allem im Bereich der Gerner Brücke, wo sehr junges Publikum feiert, die Präsenz von AKIM-Konfliktmanager*innen von Mädchen* und Frauen* sehr wertgeschätzt, die sich dadurch sicherer fühlten.

Diese Erfahrung hat AKIM mit einem eigenen Pilotprojekt „MucAware – Achtsamkeit im öffentlichen Raum“ weiterentwickelt. Ein eigenes, geschultes Team wird während der Sommermonate Juni bis August 2024 im Englischen Garten sowie rund um die Gerner Brücke im Einsatz sein.

Die MucAware-Teams, bestehend aus jeweils zwei Personen, unterstützen von Diskriminierung betroffene Personen gezielt und niedrigschwellig. Damit leistet das Projekt einen Beitrag dazu, dass das subjektive Sicherheitsgefühl dieser Menschen erhöht und auf Krisen sofort reagiert werden kann.

Auch fördert MucAware durch die Sensibilisierung von Platznutzer*innen des öffentlichen Raums das Bewusstsein für die Alltäglichkeit von Diskriminierung. Durch die Vermittlung verschiedener Perspektiven bezüglich eines achtsamen und respektvollen Miteinanders wirkt MucAware Konfliktsituationen im öffentlichen Raum präventiv und deeskalierend entgegen. Dies ist insbesondere wichtig im Nachtleben und beim nächtlichen Feiern.

Awareness-Arbeit im öffentlichen Raum ist für alle Nutzer*innen ein Gewinn, da es immer um die Achtung und den Respekt der persönlichen Grenzen aller anwesenden Personen geht. Marginalisierte Personen stehen dabei besonders im Fokus, da diese aufgrund ihrer geringeren Privilegien anfälliger für Gefährdungen sind und weniger Ressourcen haben, sich vor jenen zu schützen.

Ein weiteres Ziel ist die Sensibilisierung aller Nutzer*innen des öffentlichen Platzes hinsichtlich eines verantwortungsbewussten Umgangs mit dem öffentlichen Raum, was auch eine gründliche Müllentsorgung und das Einhalten der Nachtruhe umfasst.

Ausgestattet mit verschiedenen Materialien sind die MucAware-Teams divers besetzt und bringen Kenntnisse und Erfahrungen im Bereich Awareness-Arbeit mit. Durch Leuchtbällons sowie LED-Rucksäcke sind die Teams auch in schwach beleuchteten Arealen sichtbar.

Zwischen 31. Mai und voraussichtlich 3. August 2024 wird an der Gerner Brücke mit Grünwaldpark und Hubertusbrunnen immer freitags von 20 bis 1 Uhr ein MucAware-Team vor Ort sein, im Englischen Garten südlich des Monopteros immer samstags von 20 bis 2 Uhr.

Nachtmediation - Ein gutes Ende für das „Hexenhäusl“ und die Anwohnenden drumherum



Abbildung 3: Kulturcafé Gans am Wasser

Das Kulturcafé „Gans Woanders“ im nordöstlichen Untergiesing – auch aufgrund des ungewöhnlichen, verwinkelten Gebäudes „Hexenhäusl“ genannt – ist seit 2020 ein Magnet für Jung und Alt. Es gibt unterschiedliche kulturelle Veranstaltungen und Angebote für Kinder und Familien. In den warmen Monaten wird im Außenbereich live Musik gespielt. Dort halten sich dann auch viele Gäste auf.

Die Nachbar*innen reagieren unterschiedlich auf das „Hexenhäusl“: Die einen freuen sich über den Bau und den Betrieb des „Gans Woanders“ im Hexenhäusl. Andere störten sich im Lauf der Zeit immer mehr am Geräuschpegel, der von den vielen Gästen und der Musik von der Live-Bühne in die Wohnumgebung kommt. Auch die vielen parkenden Autos oder die Essensgerüche aus dem Biergarten erregten Anstoß bei einigen Nachbar*innen.

Bei den Wirt*innen häuften sich Beschwerden. Umgekehrt war es für die Wirtsleute und die Angestellten schwierig, den Wünschen dieses Teils der Nachbarschaft nachzukommen. Sie ergriffen Maßnahmen wie Schallschutz an der Bühne und ein vorzeitiges Ende des Bühnenprogramms um 21 statt um 22 Uhr. Die

Angestellten baten die Gäste regelmäßig, Rücksicht auf die Nachbarschaft zu nehmen. Dennoch empfand ein Teil der Nachbarschaft die Belastung nach wie vor als zu hoch.

Im Laufe der Zeit verschlechterte sich so das Klima zwischen den Wirtsleuten und einem Teil der Nachbarschaft. Gespräche untereinander fanden kaum mehr statt. Die Anwohnenden hatten den Eindruck, dass sie nicht ernst genommen werden, dass jede Ansprache sinnlos sei.

Die Unzufriedenheit über die Belastung kam auch beim Bezirksausschuss und in der Stadtverwaltung an. Der Bezirksausschuss setzte sich ein für eine gütliche Lösung und fragte bei der städtischen Stelle „Moderation der Nacht“ – MoNa, zusammen mit AKIM um eine Vermittlung an. Diese luden zunächst die Anwohnenden im Umfeld zu einer Versammlung ein, um zu erfragen, ob sie für eine Mediation offen seien. In der Versammlung, zu der knapp 30 Anwohnende kamen, hielten die Nachtmediator*innen die Anliegen fest. Dabei bestätigte sich wieder, dass es sowohl große Zustimmung und Zufriedenheit als auch das Gefühl starker Belastungen durch den Betrieb des Kulturcafés gab. Um diese unterschiedlichen Sichtweisen abzubilden, wurden vier Vertreter*innen aus der Anwohnerschaft gewählt.

In mehreren Gesprächen zwischen diesen Anwohner-Vertretenden und den Betreiber*innen des „Gans Woanders“ wurden zuerst die Fakten geklärt, wie zum Beispiel rechtliche Gegebenheiten, und bisherige Bemühungen von beiden Seiten dargestellt. Die unterschiedlichen Interessen und Bedürfnisse, aber auch die Enttäuschungen kamen auf den Tisch.

Die vier Vertreter*innen der Nachbarschaft konnten überzeugend darstellen, was für sie belastend wirkt. Sie stießen dabei in vielen Punkten auf offene Ohren bei den

Betreiber*innen, die zusicherten, dass sie ihre Bemühungen um ein verträgliches Miteinander verstärken werden. Im Gegenzug wollen die Anwohnenden mit ihren Nachbar*innen über das Entgegenkommen der Betreiber des „Gans Woanders“ reden und bei erneuten Konflikten das Gespräch suchen. Beide Seiten gingen aufeinander zu und konnten Lösungen finden, die für sie leistbar sind.

All dies wurde in zehn konkreten Absprachen vereinbart und schriftlich festgehalten.

Mindestens so bedeutsam ist jedoch, dass die Beteiligten wieder miteinander reden können, dass sie die Bedürfnisse der anderen Seite kennen und verstehen und sich deshalb um gemeinsame Lösungen bemühen.

„Strategie Gewaltlosigkeit Messestadt Riem“ geht ins zweite Jahr

Seit Anfang 2023 koordiniert AKIM eine „Strategie Gewaltlosigkeit Messestadt Riem“. Hintergrund sind einzelne Bürger*innenbeschwerden und die mediale Berichterstattung über delinquente Jugendgruppen im Stadtviertel. Schnell zeigte sich, dass die Medienberichte und die Sichtweise der Aktiven vor Ort sich diametral unterscheiden. Aus Sicht der Akteur*innen vor Ort braucht es gemeinsame Anstrengungen, damit das Image des Stadtteils nicht noch weiter beschädigt und gleichzeitig präventive Konfliktarbeit und Gemeinwesenarbeit geleistet wird.

AKIM realisiert eigene Projekte und aktiviert/koordiniert andere Akteur*innen der Messestadt in Bezug auf eine gemeinsame Strategie Gewaltlosigkeit. Zwei Jahre lang legt die Projektleiterin, Monika Strohmayer, den Schwerpunkt auf Jugendliche im öffentlichen Raum und deren Wirkung. Im Rahmen einer Konfliktanalyse wurden die Bedürfnisse von Jugendlichen und die Sichtweisen der sozialen Ak-

teur*innen erfragt. Projekte wie „Jugendliche nehmen sich Raum“ („Sitzsack“) im Sommer sowie das „Wintergrillen“ im November hatten eine große Resonanz bei Jugendlichen im Viertel. Ziel war es, das Auftreten großer Jugendgruppen im öffentlichen Raum positiv zu gestalten, direkten Kontakt mit den Akteur*innen herzustellen, während gleichzeitig die Jugendgruppen sich eingeladen und



Abbildung 4: Wintergrillen für Jugendliche willkommen fühlen sollten.

Beim Projekt „Vernetzung Polizei – soziale Einrichtungen“ treffen sich die Polizeiinspektion vor Ort und Einrichtungen aus dem Spektrum Streetwork, Jugendfreizeiteinrichtungen sowie Schulsozialarbeit, um noch intensiver zusammen zu arbeiten. Themen waren bisher unter anderem die Konzepteinsätze der Polizei mit unterstützenden Einheiten von außerhalb Münchens, die sehr unterschiedlich bewertet werden.

Damit wurde die Basis für eine vertrauensvolle Zusammenarbeit der Akteur*innen (Polizei, soziale Einrichtungen, Schulen, Bezirksausschuss) gelegt, auf die 2024 aufgebaut werden soll.

Resümé des ersten Projektjahrs

2023 hat es an Halloween und Silvester, auch laut Polizei, keine nennenswerten Ereignisse bezüglich Jugendlicher gegeben. Die Zielgruppe ist ansprechbar und erreichbar. Die Kooperation mit der Polizei hat sich

intensiviert. Projekte und Innovationen werden gut angenommen und von den Jugendlichen und von den sozialen Akteur*innen unterstützt.

Die „Strategie Gewaltlosigkeit“ 2024 – Ausblick

- Nach dem oben beschriebenen Vernetzungstreffen zwischen Polizei und sozialen Einrichtungen wird es 2024 darum gehen den Austausch zwischen Polizei und Jugendlichen/jungen Erwachsenen durch geführte Dialog-Veranstaltungen zu starten – auf Augenhöhe und attraktiv (beispielsweise mit Snacks und Getränken).
- Auch für Bürger*innen soll durch Dialog und Information das subjektive Sicherheitsgefühl verbessert werden.
- Im Sommer wird ein Jugendcontainer eingeweiht, für den AKIM die Platzsuche erfolgreich koordiniert hat. Der Jugendcontainer wird durch Messestadt-Jugendliche mit einem Graffiti gestaltet, das im Zuge der Stadtteilwoche entsteht.
- Auf der Stadtteilwoche Anfang Juni holt AKIM das „Hood Training“ nach München (siehe Kasten). Als Startschuss für dieses Angebot in der Messestadt Riem koordiniert AKIM zehn vierstündige Workshops des „Hood-Trainings“ an Schulen und nachmittags fünf Trainingseinheiten à zwei Stunden an der Calisthenics-Anlage des Riemer Parks. Zusätzlich werden zwei vierstündige Graffiti-Workshops sowohl auf der Skater-Anlage (nebst Unterstand) als auch am neuen Jugendcontainer angeboten. Für die Angebote hat AKIM Stiftungsgelder akquiriert, außerdem unterstützen der Bezirksausschuss 15 sowie das Kulturreferat.

Hood Training



Abbildung 5: Hood-Trainer in Aktion

Hood Training ist ein Angebot, das die „universelle Sprache von Hip-Hop und von bestimmten Kampfsportarten“ nutzt, um für Jugendliche und junge Menschen, die mit pädagogischen Angeboten nicht erreicht werden, neue Optionen zu schaffen – in der Freizeit aber auch im Leben. Das Angebot möchte „gezielt urbane Jugendkultur positiv beeinflussen“. Die TrainerInnen werden gleichermaßen als Vorbild und Respektperson akzeptiert, dies wird durch die Authentizität der Trainer sowie das Arbeiten auf Augenhöhe mit den Teilnehmenden etabliert.

„Ziel ist es das Interesse der Jugendlichen zu wecken, indem sie die Möglichkeit haben an verschiedenen Sportangeboten und urbanen Jugendkultur (Graffiti, Hip-Hop, Tanz) Projekten teilzunehmen. Durch die konstant positive Entwicklung von Beziehungen zwischen den TrainerInnen und Teilnehmenden können die pädagogischen Ansätze während des Trainings greifen. Der richtige Ansatz für den Umgang mit Konflikten ist extrem wichtig beim Hood Training, daher wird den Teilnehmenden eine Möglichkeit zum Frustabbau geboten, sowie der richtige Umgang mit Konflikten nahegelegt. Außerdem stehen Integration und Kommunikation im Vordergrund; dies hat einen positiven Einfluss auf die Verminderung der Gewaltbereitschaft und stärkt zugleich das Selbstbewusstsein der Teilnehmenden.“

Zitate aus: <https://hoodtraining.de>

Das Angebot soll in der Messestadt Riem an Schulen und bei sozialen Einrichtungen verstetigt werden. Hier werden auch speziell die jüngeren Geschwisterkinder an den Schulen angesprochen. Das „Hood Training“ selbst findet zielgruppengerecht im öffentlichen Raum statt.



Abbildung 6: Hood Trainer Messestadt Riem

Ausblick auf die weiteren Planungen in der Messestadt

- „Plan A“ spricht Jugendliche und junge Erwachsene ohne Ausbildung gezielt im öffentlichen Raum an, das heißt in der Messestadt Riem und in den Riem-Arkaden, um eine berufliche Perspektive niederschwellig anzubieten.
- Gewaltprävention durch Integration: Hier sollen Menschen mit Migrationshintergrund im öffentlichen Raum und in den Gemeinschaftsunterkünften mit „Music in Social Work“ und „Community Music“ nicht problemzentriert angesprochen werden. Ziel ist es, einen positiven Kontakt zu sozialen Einrichtungen/ Behörden zu

bekommen und einen tatsächlich niederschweligen Zugang zu schaffen, da oft das Aufsuchen einer Einrichtung schon als stigmatisierend erlebt wird. Zum anderen sollen Menschen überwiegend mit Migrationshintergrund dazu motiviert werden, sich über Musik auszudrücken und an Musik teilzuhaben, da gerade die positive Wirkung von Musik beruhigend auf den Organismus wirkt und das Zugehörigkeitsgefühl stärkt.

Die Durchführung beider Projekte ist von der Akquise der Gelder bei Stiftungen abhängig.

Wir wünschen Ihnen einen guten und friedvollen Sommer 2024!

Impressum

Herausgeberin (V.i.S.d.P)

Landeshauptstadt München

Sozialreferat

Amt für Wohnen und Migration

AKIM – Allparteiliches Konfliktmanagement
München

Franziskanerstraße 8, 81669 München

Ansprechpartnerin: Brigitte Gans | Leitung

AKIM Tel.: 089 233–40 456

E-Mail: akim.soz@muenchen.de

Web: www.muenchen.de/akim

Autorin: Brigitte Gans, Gertraud Baumgartner

Fotos: Carolin Tietz, Aliena Corsepis,
Michael Wübbold, Daniel Magel, Hood
Training gGmbH

Gestaltung und Satz: Hülya Küçük, Michael
Wübbold